Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 23 (1921)

Heft: 4

Artikel: Die prähistorische (gallische) Ansiedlung bei der Gasfabrik in Basel

Autor: Major, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel (Fortsetzung).

Von *E. Major.*

VIII. Hausrat und Keramik. Nachträge.

Hausrat.

(Vgl. «Anzeiger» 1914, S. 2ff., 1917, S. 161ff.)

Gegenstände aus Bronze.

Ließen schon die im «Anzeiger» 1914, S. 3 veröffentlichten Fibelfragmente einen ausgesprochenen Spätlatène-Typus erkennen, so tritt dieser an einer seitdem in den Wohngruben aufgefundenen, weit besser erhaltenen *Fibel* noch überzeugender zutage (Abb. 1, 1). Von schlanker Gestalt, 6,6 cm lang, weist diese Fibel einen fast unmerklich geschweiften Bügel auf, dessen flacher, nach dem Fuße zu sich verjüngender Rücken beiderseits von je einer gepunzten Tupfenreihe begrenzt wird. Diese Tupfen treffen sich in der Mitte des Bügels, der in einen abgeplatteten, langgestreckten Fuß, aus dem vorn ein Stückchen herausgebrochen ist, übergeht. Am Bügelkopf bemerkt man vier Spiralen (von denen zwei herausgebrochen sind) und die innen um den Kopf herumgelegte Sehne; die Nadel fehlt. Alles in allem haben wir den Typus der Nauheimer Fibel vor uns, wie sie auch dem Hradischt und dem Mont Beuvray eigen ist [1]).

Ein weiteres Schmuckstück ist in einem *Ringlein* von 15 mm Durchmesser zu erkennen (Abb. 1, 2), das im Innern zu einer scharfen, umlaufenden Mittelrippe abgeschrägt ist und wohl als Halsanhänger zu gelten hat.

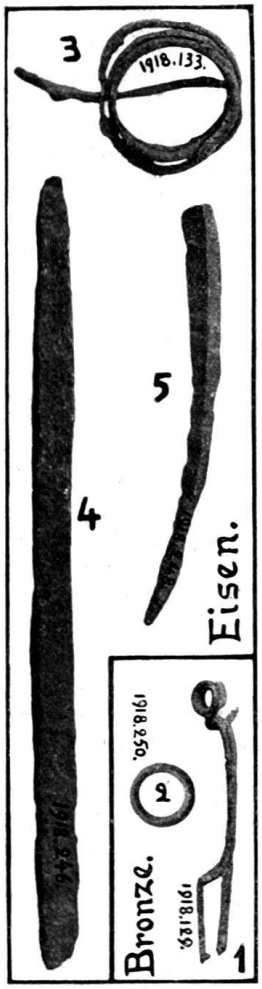

Abb. 1. Gegenstände aus Bronze und Eisen. (1/2 nat. Gr.)

Gegenstände aus Eisen.

Hier ist zunächst ein zu irgend einem Schmuck verwendeter *Ring* zu nennen (Abb. 1, 3), der aus einem in vier Spiralen übereinander gelegten Eisendraht besteht. Mit seinem inneren Durchmesser von rund 2 cm ist er zu groß, um als Fingerring, und zu klein, um als Armring gedient zu haben.

---

[1]) Vgl. Pic-Déchelette, Hradischt, Taf. IV, Fig. 29; J. Déchelette, l'Oppidum de Bibracte, S. 55, Fig. 14a; J. Déchelette, Manuel d'archéologie II. 3, S. 971 und 1256—1257; K. Schumacher in der Prähistorischen Zeitschrift VI (1914), S. 240.

Ziemlich wohl erhalten ist ein 18,4 cm langer *Meißel* (Abb. 1, 4), wie auch ein vierkantiges, leicht gebogenes *pfriemartiges Werkzeug* von 10 cm Länge (Abb. 1, 5).

Gegenstände aus Stein.

Der Vollständigkeit halber sei hier auf einen 1916 in der Niederlassung gefundenen *Stein* aufmerksam gemacht, der auf den ersten Blick ganz wie ein Artefakt aussieht (Abb. 2, 1; Nr. 1916. 541), bei näherer Untersuchung sich jedoch als Naturprodukt zu erkennen gibt. Aus Grauwacke bestehend, 25 ½ cm lang und 2 ½ cm dick, hat er die Gestalt eines flachen Spitzkeils, der oben ausgerundet ist. Wir erwähnen das Stück hauptsächlich darum, weil auch auf dem Areal des 1915 ausgebeuteten alamannischen Gräberfeldes am Gotterbarmweg in Kleinbasel (rechte Rheinseite) ein aus gleichem Material bestehender, ebenso absonderlicher Stein zum Vorschein kam (Abb. 2, 2; Nr. 1915. 94). Dieser zeigt eine ausgesprochene Rautenform, ist 32 cm lang, 10 ½ cm breit und 4 ½ cm dick. Es darf angenommen werden, daß diese durch ein Spiel der Natur so eigenartig gebildeten Steine seinerzeit von den Eingeborenen als Kuriosa aufgehoben, möglicherweise auch als Schleifsteine oder dergleichen benutzt wurden [1]).

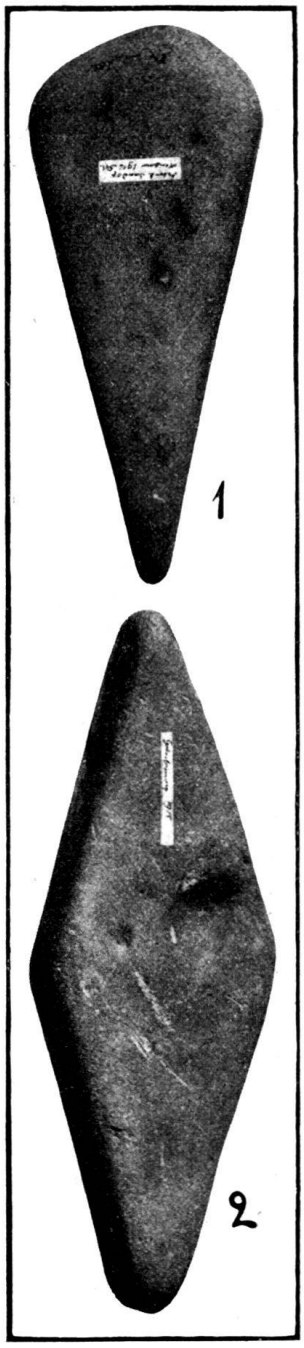

Abb. 2. Gegenstände aus Stein. (1/4 nat. Gr.) (1. Aus der gall. Ansiedelung. 2. Aus einem alamann. Gräberfeld.)

Keramik.

1. Amphoren.

(Vgl. «Anzeiger» 1917, S. 167ff.)

Unter den vielen, neu hinzugekommenen Amphorenscherben verdienen zwei besondere Beachtung. Das *Randstück* auf Abb. 3, 1 zeigt sowohl oben wie unten eine Einschnürung und am Unterrand eine kräftige Hohlkehle; es ist eine Ausbildung des im «Anzeiger» 1917, Taf. XIII, Fig. 20, wiedergegebenen Profils. Der auf Abb. 5, 1 erscheinende *Stempel* ist diesmal nicht oben am Rand der Amphore (a. a. O., S. 168), sondern auf der höchsten Stelle des Henkels eingedrückt und weist in vertieftem Rundfeld (das nicht mehr ganz erhalten ist) ein eigentümliches, wie es scheint kursives Zeichen auf, das sich einstweilen der Deutung entzieht.

[1]) Die Sammlung für Völkerkunde zu Basel besitzt acht solcher Steine, denen Dr. Paul Sarasin den Namen «Rautensteine» gibt. Fünf davon, aus der Sammlung Müller herrührend, sind

2. Grobe Töpferware.

Große, verzierte Kochhäfen.
(Vgl. «Anzeiger» 1917, S. 230ff.)

Eine kleine Randscherbe aus rötlich-hellbraunem Thon reiht sich den im «Anzeiger» 1917 auf Taf. XXIII, Fig. 1—2 abgebildeten Profilen an. Der Rand ist wiederum oben gerade abgestrichen und diesmal mit nur drei konzentrischen, nicht sehr tief eingegrabenen Rillen versehen; an der Innenwand fehlen die Rillen gänzlich. Ein Halswulst ist nicht vorhanden; dagegen sind noch Spuren von schräglaufenden schmalen Grübchen, die den Hals als Gürtelschnur umzogen, zu bemerken (Abb. 3, 2).

Einfache Näpfe.
(Vgl. «Anzeiger» 1917, S. 242ff.)

Typus II. *Mit geschweifter Wandung, mit stark eingebogenem Rande.* — Hier ist ein derb gearbeitetes Randstück zu erwähnen (Nr. 1918. 325), dessen Profil nichts Neues bringt, dessen Thon aber ausnahmsweise mit gröberen Silexstückchen vermengt ist und ein helles, ins Rötliche spielendes Lederbraun als durchgehende Färbung aufweist.

Typus IV. *Mit gerader Wandung, mit schwach eingebogenem Rande.* (Abb. 4, 1). — Der im Kern hellgraue, außen und innen schwarzgefärbte Napf fällt durch seine bis dahin bei den «Einfachen Näpfen» noch nicht beobachtete Größe auf: bei einer Höhe von 12,6 cm und einer Bodenweite von 11 cm beträgt seine Randweite nicht weniger als 34 cm.

Typus VIa. *Mit gerader Wandung, mit gerade abgestrichenem Rande, mit Rille am Innenrand.* (Abb. 4, 2). — Hier ist die obere Weite noch bedeutender als bei dem vorhergehenden Stück. Der in einem größeren Wandstück erhaltene Napf mißt 37,6 cm in der größten Randweite, 12 cm in der Höhe und 14 cm in der Bodenweite. Der Thon ist im Bruch grau, außen und innen dunkelbraun mit starker Verfärbung in Schwarzgrau. Die Randrille erscheint ziemlich stark ausgeprägt. Ein an der Außenwand da und dort auftretender senkrechter Besenstrich ist nicht als Schmuck, sondern als Überbleibsel einer ungefügen Ebnung anzusehen.

Typus VIIc. *Mit ausgebogener Wandung, mit schwach eingebogenem Rande, mit Rille am Innenrand.* (Abb. 3, 3). — Die Rille umzieht den Rand an seinem untersten Teile. Der verwendete Thon ist im Bruch dunkelgrau, an den Wandungen ursprünglich braun, aber zum Teil in Schwarz verfärbt.

---

in *Basel* bei der Wiesenbrücke, rechte Rheinseite, gefunden worden (drei abgebildet bei Albert Müller, Ein Fund vorgeschichtlicher Steingeräte bei Basel, Basel 1875), ein hammerartiges Stück stammt aus *Kaiser-Augst*, ein weiteres aus *Bol*, ein winziger, ca. 5 cm langer Rautenstein aus *St. Gallen*. (Wir sprechen auch an dieser Stelle Herrn Dr. P. Sarasin für seine freundliche Auskunft unseren besten Dank aus.) — Zwei weitere Rautensteine, dem in Abb. 2, 2 erscheinenden völlig ähnlich, 42 cm lang, wurden 1872 auf der *Leopoldshöhe*, unweit Basel, auf badischem Gebiet gefunden (Albert Müller, a. a. O., S. 8, das eine Stück daselbst abgebildet).

3. Scheibengedrehte, einfache Töpferware.

Verzierte Kochtöpfe.

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 12ff.)

Die ziemlich spärlich vertretene, auf der Töpferscheibe hergestellte Einfache Ware hat durch einen größeren Kochtopf, der bis auf geringfügige Teile ergänzt werden konnte, eine willkommene Bereicherung erfahren (Abb. 4, 3). Er ist dem Typus V der handgeformten verzierten Kochtöpfe nachgebildet (vgl. «Anzeiger» 1917, S. 237, Abb. 3 und S. 241, Abb. 6, 2-3), zeigt denselben Aufbau und eine ähnliche Verzierung mittels mehrfachen Grübchengürtels oben, doch ohne Strichelung der Wandung; der stark eingezogene Hals ist ebenfalls ungeglättet.

Die Anlage des fast 5 cm breiten Grübchengürtels (Abb. 5, 2-3) enthüllt uns ein neues technisches Verfahren. Wir sahen bis jetzt, wie die Grübchen bald einzeln mit einem Stäbchen in den weichen Thon eingedrückt (vgl. «Anzeiger» 1917, S. 233), bald reihenweise mittels verbundener Holzstäbchen senkrecht eingestempelt wurden (vgl. «Anzeiger» 1918, S. 12—13), und wie mittels des Knochenkammes eine Tupfenmusterung erzielt wurde (vgl. «Anzeiger» 1917, S. 233). Der Knochenkamm ist auch hier, doch in doppelter Weise zur Verwendung gelangt. Zunächst wurde ein zehn- bis zwölfzahniger Kamm gegen die noch feuchte Wandung des auf der Scheibe befindlichen Topfes gedrückt, so daß bei dessen Drehung ein Band von zehn bis zwölf Rillen hervorgebracht wurde. Auf dieses Rillenband wurde alsdann, während das Gefäß sich langsam weiterdrehte, der Kamm unter fortwährendem Auf und Ab der Hand neuerdings eingedrückt, wobei die senkrechten Grübchenreihen zustande kamen. Ein von uns in dieser Weise angestellter Versuch, bei welchem der in der Ansiedlung selbst gefundene Knochenkamm [1]) in einen weichen Lehmfladen eingedrückt wurde (Abb. 5, 4), dürfte den Vorgang überzeugend darlegen [2]).

Der am Innenrand gerillte Topf ist innen sauber ausgedreht, dagegen außen nur notdürftig und ganz ungleichartig vermittelst eines Knochenstückes oder Holzspans ausgeebnet, so daß manche Teile der Wandung unregelmäßige breite Querstreifen, andere aber schmale senkrechte Streifen aufweisen, die wie eine gewollte Strichelung aussehen, obwohl sie lediglich die Wandung ebnen sollten. Der Topf ist um vieles größer als die größten Kochtöpfe der groben Ware. Seine mutmaßliche Höhe beträgt 33 cm, seine größte Bauchweite 26 cm, die Randweite 21 cm und die Bodenweite 12 cm. Der Thon hatte seinerzeit eine schöne, hell lederbraune Färbung sowohl außen und innen wie im Kern, erscheint jedoch bei den meisten Scherben durch einstige Feuereinwirkung völlig verfärbt und sieht nunmehr rot- und dunkelbraun und schmutzig-schwarzgrau aus.

---

[1]) Vgl. «Anzeiger» 1914, S. 10, Abb. 4, g.

[2]) Man vergleiche das Versuchsstück besonders mit der wohlerhaltenen Musterung auf Abb. 5, 3.

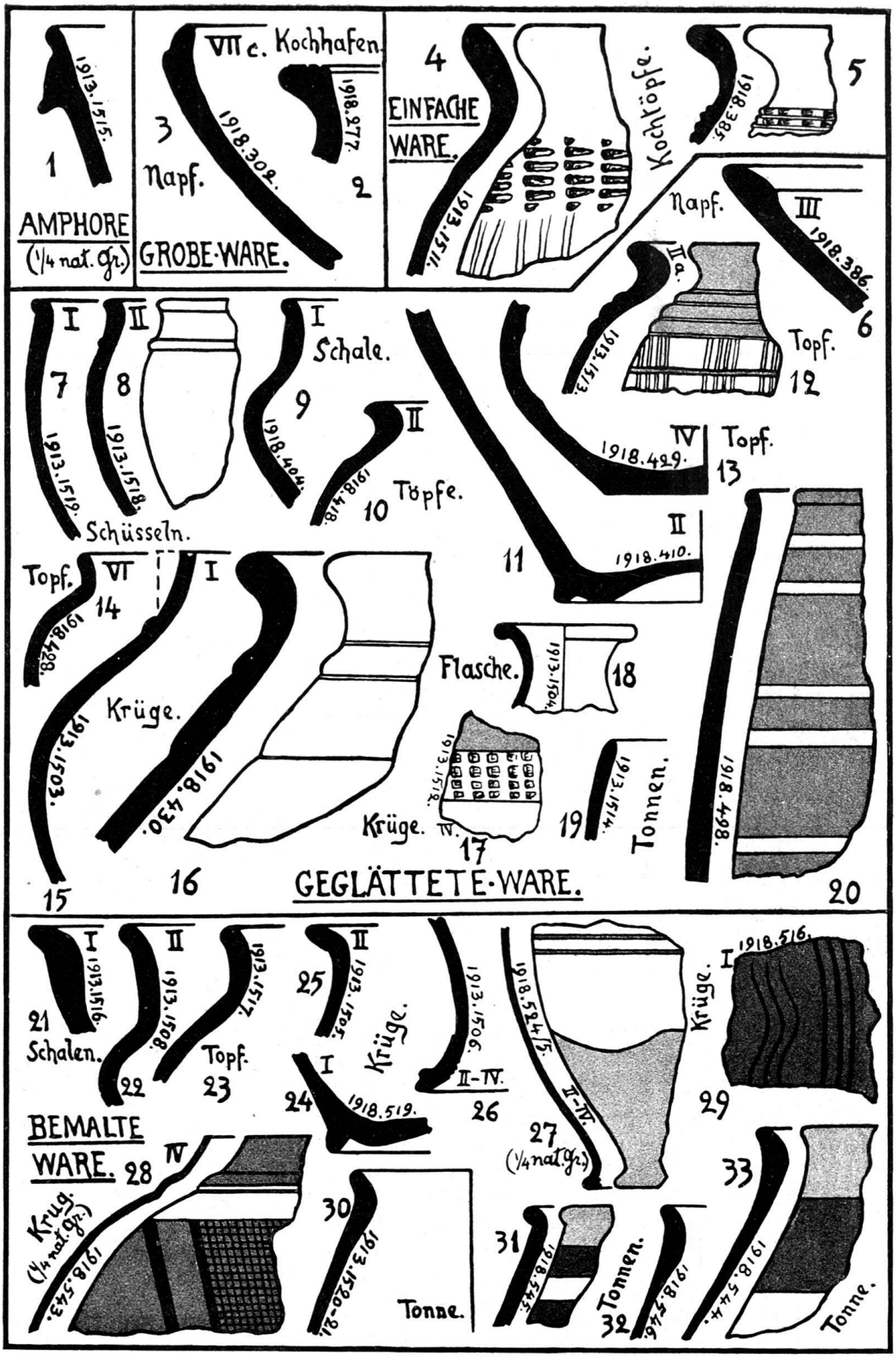

Abb. 3. 1. Amphore. 2—3. Grobe Töpferware. 4—5. Scheibengedrehte, einfache Töpferware. 6—20. Geglättete Töpferware. 21—33. Bemalte Töpferware. Rand-, Wand- und Bodenprofile. (1/2 nat. Gr., außer 1, 27, 28.)

Dieselbe Verbindung von bandartig vereinigten Rillen mit darauf eingedrückten Grübchenreihen sehen wir auf dem grau durchgefärbten Randstück eines kleineren Kochtopfes auftreten (Abb. 3, 5), dessen Randweite bloß 13,8 cm betrug.

Das in Abb. 3, 4 wiedergegebene Randstück wiederholt nochmals den Typus V der groben verzierten Kochtöpfe (vgl. «Anzeiger» 1917, S. 237, Abb. 3, und S. 241, Abb. 6, 2-3). Unterhalb eines ungeglätteten, kräftig eingezogenen Halses zieht sich ein Grübchengürtel hin, der aus aneinandergereihten senkrechten Streifen mit je sechs Grübchen gebildet wird. Diese sechs Grübchen sind in jeder Reihe dieselben: vier länglich-viereckige in der Mitte und je ein kleineres dreieckiges oben und unten; sie sind reihenweise mittels verbundener Holzstäbchen eingepreßt worden (vgl. die auf ein ganz ähnliches Randstück derselben Töpferware bezüglichen Ausführungen im «Anzeiger» 1918, S. 12—13 und die zugehörigen Abbildungen 1, 4 und 2, 1). Unterhalb des Gurtbandes beginnt eine mit dem Kamm hervorgebrachte unregelmäßige Strichelung. Der Thon der Randscherbe ist außen schwarz, im Bruch schwarzgrau und innen bräunlichgrau.

4. Scheibengedrehte, geglättete Töpferware.

a) *Näpfe.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 16ff.)

Typus III. *Mit gerader Wandung, mit eingebogenem Rande.* (Abb. 3, 6). — Der einem weitgeöffneten Napf angehörende Rand ist mit einem Flachwulst nach innen abgesetzt. Der im Bruch graue Thon ist an der Außen- und Innenwand schwarz gefärbt.

b) *Schüsseln.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 19ff.)

Typus I. *Mit Randwulst.* (Abb. 3, 7; Abb. 4, 4). — Die sehr gleichmäßig und flott ausgedrehte ergänzte Schüssel, die in Abb. 4, 4 erscheint, zeigt als besondere Merkmale einen nach innen flach abgestrichenen Rand und eine oberhalb der Standfläche herumgezogene Rille. Auf der geschwärzten Wandung treten die dicht aneinandergereihten, eingeglätteten Gürtelstreifen noch sehr gut hervor. Das Gefäß hat eine Randweite von 26 cm, eine Bodenweite von etwa 13,2 cm und eine Höhe von 10,5 cm. Im Kern und an der Innenwand ist der Thon hellgrau.

Ein wegen seiner steilen Wandung beachtenswertes Randprofil bilden wir in Abb. 3, 7 ab. Der Thon der Scherbe ist im Kern grau, es folgt eine beiderseitige rotbraune Schicht und endlich ein schwarzer Überzug an der Außen- und Innenwand.

Typus II. *Mit Randwulst und Wulstreif am Halse.* (Abb. 3, 8). — Der Wulstreif setzt etwa 1 cm unterhalb des Randwulstes an. Der Thon zeigt dieselbe Beschaffenheit wie beim vorhergehenden Stück.

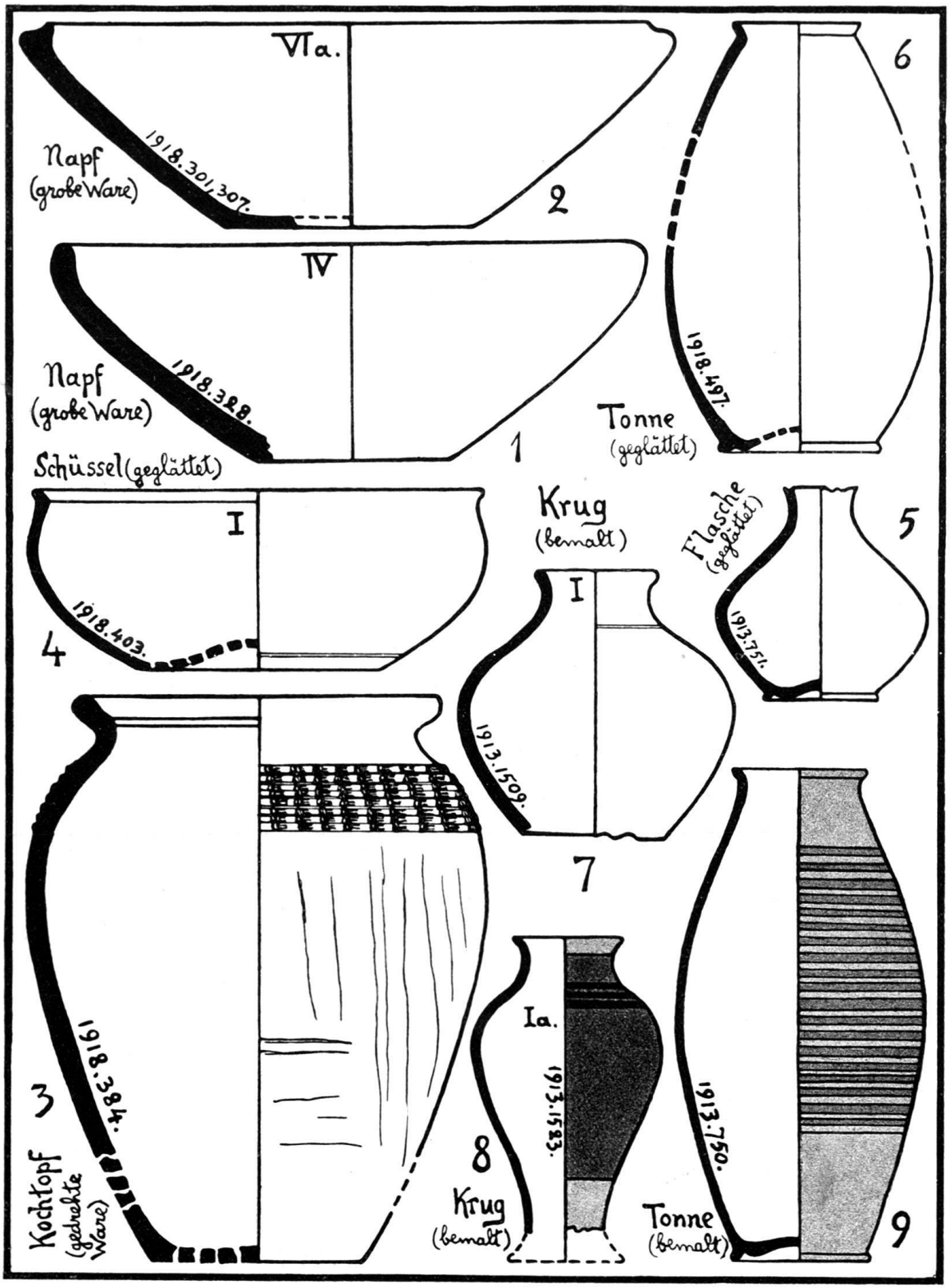

Abb. 4. 1—2. Grobe Töpferware. 3. Scheibengedrehte, einfache Töpferware. 4—6. Geglättete Töpferware. 7—9. Bemalte Töpferware.
Ergänzte Gefäße. (1/4 nat. Gr.)

c) *Schalen.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 20ff.)

Typus I. *Mit abgesetztem Halse, völlig geglättet.* (Abb. 3, 9). — Bruchstück einer größeren Schale mit zusammengedrücktem, kräftig vortretendem Bauche. Aus grauer, ins Rötliche spielender Erde mit beidseitigem schwarzem Überzug. Die dichtgelegten eingeglätteten Querstreifen an der Außenseite sind noch wohl erhalten.

d) *Töpfe.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 80ff.)

Typus II. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen an der senkrecht gestrichelten Wandung.* (Abb. 3, 10-11; Abb. 5, 5). — Das Randstück Abb. 3, 10 fällt durch den flotten Schwung seines kurzen Halses und durch dünnes Ausziehen des Außenrandes wie auch dadurch auf, daß der verwendete Thon durch und durch hell-bräunlichgrau ist. Von ähnlicher Farbe ist, wenigstens an der Außenwand, ein größeres Bodenstück (Abb. 3, 11), das von einem weit ausladenden Topfe von 8,8 cm Bodenweite herrührt. Wir machen auf das hier besonders gut erhaltene, charakteristische Profil mit dem abgesetzten, von einer konzentrischen Hohlkehle unterzogenen Fuß und dem eingetriebenen Mittelboden aufmerksam. Abb. 5, 5 führt ein außen und innen hell-lederbraunes (im Bruch rötliches) Wandstück vor, dessen eingeglättete Querstreifen eine bis jetzt noch nicht beobachtete Breite von 3,5 mm aufweisen.

Typus IIa. *Wie Typus II, nur mit mehreren Wulstreifen am Halse.* (Abb. 3, 12). — Drei aneinandergelegte Wulstreifen umziehen bandartig den Hals. Die Strichelung besteht aus senkrecht laufenden Linienbändern, die, mit einem ganz schmalen Kamme eingeritzt, sich in gewissen Abständen wiederholen. Der Thon, im Bruch grau, erscheint außen und innen geschwärzt.

Typus IV. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen an der Wandung.* (Abb. 3, 13). — Bodenstück eines bauchigen Topfes von 5,8 cm Bodenweite; ursprünglich hell-lederbraun, jetzt größtenteils in schmutziges Schwarzgrau verfärbt.

Typus VI. *Völlig geglättet, in Kugelform.* (Abb. 3, 14). — Randscherbe eines der beliebten kleinen Kugeltöpfe mit einer Randweite von 7 cm, außen und innen geschwärzt, im Bruch rötlich.

e) *Krüge.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 85ff.)

Typus I. *Mit geglättetem Hals- und Fußstück, mit eingeglätteten Querstreifen an der Wandung, mit Halswulst.* (Abb. 3, 15). — Wir haben das Wandstück eines kleineren, dickbauchigen Kruges vor uns, dessen Höhe seinerzeit 16—17 cm betrug. Die Querstreifen überziehen in einem Abstand von etwa 1 cm voneinander den Gefäßbauch in seiner ganzen Ausdehnung. Einst auf beiden Seiten geschwärzt, ist der Thon heute in Gelbbraun verfärbt.

Typus IV. *Mit Schulterwulst, worauf mehrfacher Grübchengürtel.* (Abb. 3, 17). — Wiederum nur durch ein kleines Fragment vertreten, das dem im «Anzeiger» 1918, Taf. IX, Fig. 17, abgebildeten sehr ähnlich ist. Es rührt desgleichen von einem kleineren Kruge her, dessen Halsstück geglättet und dessen Schulterwulst mit einem Gürtel viereckiger Grübchen überzogen ist, die mittels verbundener Holzstäbchen in senkrechten Viererreihen eingestempelt wurden. Die Wandungen sind geschwärzt, der Kern der Scherbe ist rötlichbraun.

Ebenfalls auf beiden Wandseiten geschwärzt und außen zudem völlig geglättet bietet sich das wuchtige Randstück Abb. 3, 16 dar, das einem jener Riesenkrüge entstammt, von denen leider nur wenige auf uns gekommen sind. Es läßt sich, da vom Krug zu wenig erhalten ist, in keinen bestimmten Typus einweisen. Unterhalb des keulenartig verdickten Randes umzieht ein schmaler Wulstreif, den beiderseits je eine scharf eingeritzte Linie begrenzt, den Hals. Ein über 3 cm breiter, flacher Wulst schließt sich daran an.

Scharf eingeritzte Gürtellinien erscheinen gelegentlich auch an ebener Wandfläche an Stelle von geglätteten Linien, so auf einer schwarzen Scherbe (Nr. 1918. 476), wo die Linien im Abstand von 5 mm zueinander stehen.

f) *Flaschen.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 90)

Eine bis auf das Randstück völlig erhaltene Flasche (Abb. 4, 5) bereichert unsere bis dahin nur spärliche Kenntnis dieser in der Ansiedlung wenig gebräuchlichen Gefäßart. Es ist ein dickbauchiges Fläschlein mit stark sich verengendem, glattem Halse und mit dem typischen Bodenprofil, bestehend aus einem deutlich abgesetzten Fuß, der einen äußeren Wulstring mit nachfolgendem Bodenwulst bildet, und einem eingebuchteten Mittelboden. Der Gefäßmantel ist geschwärzt und über und über mit eng aneinandergereihten, eingeglätteten Querstreifen überzogen. Die vorhandene Höhe der Flasche beträgt 12,4 cm, die Bauchweite 12 cm, die vorhandene Randweite 4,4 cm und die Bodenweite 6,6 cm. Die Innenwand erscheint schwarz, der Thonkern bräunlichgrau.

Erfreulicherweise konnte auch ein bis dahin noch gänzlich fehlender Flaschen*rand* den Wohngruben enthoben werden (Abb. 3, 18). Von schlanker Form, biegt er sich nach außen stark aus, um in einem Wulst zu endigen. Die größte obere Weite beträgt 4,3 cm. Im Bruch ziegelrot, zeigt der Thon innen sowohl wie außen eine tiefschwarze Färbung.

g) *Tonnen.*

(Vgl. «Anzeiger» 1918, S. 90ff.)

Den Aufbau einer kleineren schwarzen Tonne vermittelt Abb. 4, 6. Man bemerkt hier ausnahmsweise schon etwas unterhalb der Gefäßmitte ein kräftiges Anschwellen des Bauches, der eine größte Weite von 15,2 cm erreicht, um dann langsam sich nach oben zu verjüngen. Der Rand, der in der größten Weite 7,4 cm mißt, ist kurz abgesetzt und in gewohnter Weise nach außen gelegt. Ebenso

zeigt der Boden die bekannte, schon des öfteren erwähnte Profilbildung; sein Durchmesser erreicht, dem tiefersitzenden Bauche entsprechend, 9,5 cm. Die Höhe der ergänzten Tonne, aus deren Mittelwand ein größeres Stück fehlt, läßt sich auf rund 25 cm abschätzen. Den grauen Thonkern umgibt eine äußere und innere braune Schicht, die auf beiden Seiten einen schwarzen Überzug aufweist; dieser hat an der Außenwand, die mit dichtgereihten, querlaufenden Glanzstreifen völlig überzogen ist, den mattglänzenden Ton von Ebenholzschwarz angenommen.

Ein größeres Wandstück (Abb. 3, 20) zeigt eine reichliche Verwendung von verschieden breiten, eingeglätteten Gurtbändern, die von schmalen, ungeglättet gelassenen Streifen unterbrochen werden. Der benutzte Thon ist durchweg bräunlich, an den geglätteten Stellen schwarz.

Das schon beobachtete randlose Tonnenprofil ist durch ein weiteres Stück (Abb. 3, 19) belegt.

5. Bemalte Töpferware.

Schalen.

(Vgl. «Anzeiger» 1919, S. 4ff.)

Typus I. *Mit kräftigem Randwulst, ohne Halsstück.* (Abb. 3, 21). — Die aus durchgehend hellbraunem Thone bestehende, ziemlich dickwandige Scherbe zeigt einen nach außen geführten, leicht verjüngten Rand. Unterhalb desselben umzieht ein eingeglätteter Streifen von 1 cm Breite die äußere Wandung. Weiter unten finden sich Überreste eines rot aufgemalten Gurtbandes.

Typus II. *Mit ausgezogenem Halse, mit zusammengedrückter Bauchwand.* (Abb. 3, 22). — Das Profil ist dem der ergänzten Schale, die im «Anzeiger» 1919, S. 71, Abb. 3, 2 auftritt, sehr ähnlich. Auf der dunkelrot bemalten Wandung lassen sich noch da und dort Spuren eines schwarzen Ornaments verfolgen. Der Thon ist rötlich, im Kern grau.

Töpfe.

(Vgl. «Anzeiger» 1919, S. 8.)

Zu den nicht sehr zahlreichen Scherben eigentlicher Töpfe gesellt sich das in Abb. 3, 23 erscheinende Stück, das einem mittelgroßen, dickbauchigen Topfe angehörte. Der Hals steigt ziemlich gerade aus der Wandung auf, um in einen ausgerundeten Rand überzugehen. Die Bemalung ist noch gut erhalten und zeigt einen roten Farbauftrag mit eng aneinander gereihten, eingeglätteten Gürtelstreifen; man darf annehmen, daß der ganze Topf einst rot übermalt war. Der Thon ist durchweg ziegelrot.

Krüge.

(Vgl. «Anzeiger» 1919, S. 65ff.)

Typus I. *Mit gedrungenem Halse, in Kugelform.*

Gruppe 2. *Rotgrundige kugelförmige Krüge.* (Abb. 3, 29). — Ein dunkelrot bemaltes Wandstück, auf dem abwärts eilende schwarze Wellenlinien mit eben-

solchen dreifachen Streifen abwechseln [1]). Um einen dunkelgrauen Thonkern legt sich eine gelbliche innere und äußere Schicht.

Gruppe 3. *Weißgrundige kugelförmige Krüge.* (Abb. 4, 7). — Das ergänzte Krüglein zeigt eine schön geschwungene Profillinie. Ohne durch einen Wulst

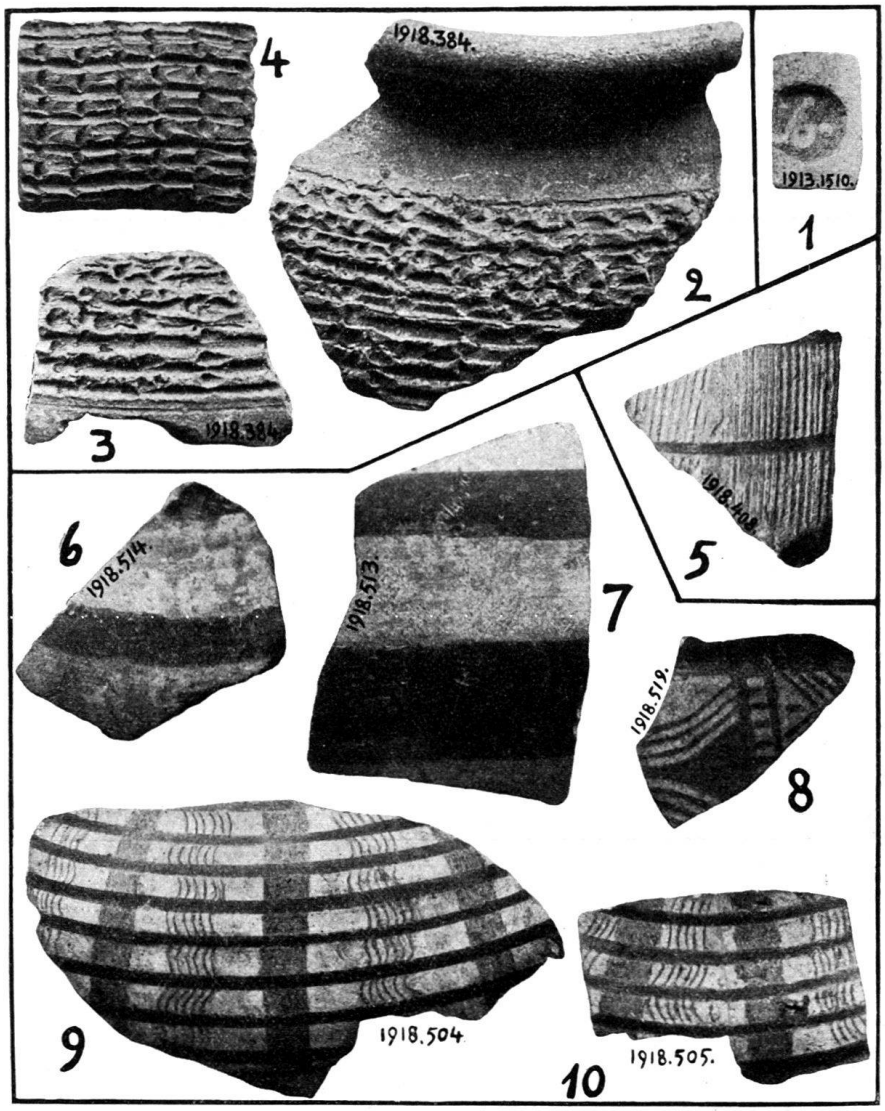

Abb. 5. 1. Amphorenstempel. 2—3. Verzierung von Kochtöpfen der scheibengedrehten, einfachen Töpferware mittels des Knochenkammes. 4. Entsprechender, vom Verfasser angestellter Versuch auf weichem Lehm. 5. Strichelung nebst eingeglätteten Querstreifen an Töpfen der geglätteten Ware. 6—10. Musterung von bemalten Kugelkrügen: 6—7. Rote Bänder auf Weiß. 8. Lilabraunes Muster auf Weiß. 9—10. Lilabraunes Muster auf Weiß, darüber braunrote Gürtelstreifen. Rand- und Wandstücke. (1/2 nat. Gr.)

unterbrochen zu sein, biegt das Bauchstück in den Hals ein, den hier eine schwache Rille umfängt und der seinerseits sich zu dem abgerundeten Rand ausbiegt. Über die ganze Wandfläche hin sind Spuren einstiger weißer Bemalung

[1]) Ähnliche Musterung auf dem Mont Beuvray (Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray, 1899, S. 158).

verstreut. Die vorhandene Höhe beträgt 15,4 cm, die Bauchweite 15,6 cm und die Randweite 7,6 cm. Die verwendete Thonerde ist im Kern grau, an den beiden Wänden rotbraun.

a) *Mit Streifengürteln.* (Abb. 5, 6-7). — Dem im «Anzeiger» 1919 auf Taf. I, Fig. 8 abgebildeten Wandstück fügen wir zwei weitere Beispiele hinzu. Auf der einen Scherbe (Abb. 5, 6) sieht man rote, 12 mm breite Gurtbänder vom weißgemalten Grunde in doppelt so breiten Abständen sich abheben. Auf der anderen (Abb. 5, 7) zieht sich erst ein 1 ½ cm breites und tiefer unten ein doppelt so breites rotes Gurtband über den Gefäßbauch, dessen weiße Bemalung durch dieses Band unten abgeschlossen wird, da hier das in gewohnter Weise ungetönt gelassene, hell-lederbraune Fußstück anhebt. Beide Fragmente bestehen aus gelblichem Thon mit grauem Kern.

b) *Mit Streifen- und Wellenmustern.* (Abb. 5, 9-10). — Beide Bruchstücke stammen von demselben Krug, der etwas größer als der auf Abb. 4, 7 gewesen sein muß. Während aber das interessante Ornament auf der kleineren Scherbe, einem Halsstück, noch die ursprünglichen Farbentöne aufweist, erscheint es auf der größeren Scherbe, einem Bauchstück, durch Feuereinwirkung zwar nicht zerstört, doch stark verfärbt. Die Musterung überzog den weißbemalten Krug vom Halsansatz bis zu dem weißgelassenen Fußstück herab in *der* Weise, daß erst sechs zart-lilabraune Wellenlinien, die mit ebenso gefärbten, 1 cm breiten Bandstreifen abwechseln, von oben nach unten gezogen wurden und hierauf *über* diese Malerei tief-braunrote, 2—3 mm breite Gürtelstreifen in Abständen von 5 zu 5 mm gelegt wurden [1]). Der Thon ist an den Wandungen des unverfärbten Stückes ziegelrot, im Kern dunkelgrau.

c) *Mit Schlingwerkmustern.* (Abb. 5, 8). — Hier tritt wiederum das Zusammenstellen von zartem Lilabraun mit kräftigem Braunrot in die Erscheinung. Man bemerkt auf dem leider nur kleinen Fragment, dem Wandstück eines großen Kruges, zunächst oben ein braunrotes Gurtband und unterhalb desselben, auf weißem Grunde ein lilabraunes Ornament: ein nach links langausgezogenes, geschweiftes Dreieck, das oben und unten von je drei geschweiften Linien begleitet und rechts von einem durch schmale Querstege verbundenen Doppelstrich begrenzt wird; weiter nach rechts hin sind noch fischgratartig angeordnete Striche zu sehen. Der fein geschlemmte Thon hat einen hellgrauen Kern mit dünnem hellbraunem Überzug an den Wänden. Das derselben Wohngrube enthobene, auf Grund der Thonbeschaffenheit bestimmt zu dem gleichen Krug gehörige Bodenstück (Abb. 3, 24) läßt einen Durchmesser von 14 cm erkennen und zeigt das schon mehrfach erwähnte Profil mit kräftig betontem Standring.

Typus Ia. *Mit gedrungenem Halse, mit gestrecktem Fußstück.* (Abb. 4, 8). — Ein reizendes Krüglein von wundervollem Aufbau stellt sich in Abb. 4, 8 dar, zugleich eine Gestalt vorführend, wie sie bis dahin in der Niederlassung noch

[1]) Auf der großen Scherbe ist das Lilabraun in Schwarzgrau, das Braunrot in Dunkelbraun verfärbt.

nicht zum Vorschein kam. Aus schlankem Fuße [1]) steigt die Wandung in steiler Schräge auf, um sich zu einem kugeligen Bauche auszuweiten und in einen stark eingebogenen Hals samt ausgelegtem Rand überzugehen. Das Gefäß ist dunkelrot bemalt. Um die Schulter schlangen sich drei schwarze, 3—4 mm breite Gürtelbänder. In beliebter Weise ist gleich dem Rande auch das Fußstück ungetönt geblieben, so daß beide — der Rand 1 cm tief, das Fußstück, soweit es erhalten, noch 3 cm hoch — in lederbrauner Naturfarbe sich zeigen; beide sind geglättet. Bei einer noch vorhandenen Höhe von 17 cm darf auf eine mutmaßliche Höhe von 18,8 cm geschlossen werden; die Bauchweite macht 11,4 cm, die Randweite 6,2 cm aus. Der fein geschlemmte, zu recht dünnen Wandungen ausgeformte Thon zeigt eine durchgehende lederbraune Färbung.

Typus II. *Mit gestrecktem, glattem Halse.* (Abb. 3, 25). — Ein kleineres Randstück, auf welchem noch Überreste einer dunkelroten Bemalung sich vorfinden. Der Thon ist hell-lederbraun.

Typus IV. *Mit gestrecktem Halse, mit Halswulst.* (Abb. 3, 28). — Wir bringen hier das Schulterstück eines großen, recht dünnwandigen Kruges aus rotbrauner Erde zur Darstellung. Die Gefäßwand war bis über den Hals hinauf blutrot bemalt und unterhalb des Halswulstes von einem 2 cm breiten, weißen Gurtband umfaßt, das, wie üblich, noch in den Wulst übergriff und 3—4 mm desselben überdeckte. Sind hier im Oberteil nur mehr spärliche Farbspuren festzustellen, so ist dagegen das Rot der Bauchwand noch in alter Leuchtkraft erhalten. Es wird durch ein schwarzes, einst wohl den ganzen Gefäßmantel schräg überziehendes Ornamentmuster belebt, das sich aus 5 mm breiten Streifen und damit abwechselnden, bei 4 cm breiten Gitterbändern, die von seitlichen Streifen eingefaßt sind, zusammensetzt; es hat große Verwandtschaft mit der im «Anzeiger» 1919, S. 67, Abb. 2, 22 dargestellten Musterung. Eine noch erhaltene größere Scherbe vom Fußstück beweist, daß dieses unbemalt war und die rötlichbraune Thonfarbe zur Schau trug (Nr. 1918. 543). —

Von *Fußstücken der Typen II—IV* seien noch folgende zwei namhaft gemacht. Zunächst ein kleineres Stück, dessen stark ausladender Fuß von einer Hohlkehle umzogen ist und weiter oben einen Absatz bildet (Abb. 3, 26). Ferner ein größeres, dünnwandiges Fußstück mit Teilen der Bauchwand (Abb. 3, 27), das zwar vom Brandfeuer stark gelitten hat, aber dennoch die ursprüngliche Bemalung noch erkennen läßt. Man sieht die weiße Farbe des Gefäßbauches von schmalen roten Gürtellinien durchzogen und in lässig geschweifter Bogenlinie gegen das ungetönte, in ziegelroter Naturfarbe sich gefallende Fußstück vordringen [2]). Aus diesem wie aus dem vorhergehenden Fußstück ist der Boden herausgebrochen [3]).

---

[1]) Das Fußstück ist einem ganz ähnlichen Krüglein vom Gräberfeld der Niederlassung nachgebildet.

[2]) Vgl. betreffs dieser geschweiften Abgrenzungslinie «Anzeiger» 1919, S. 5, Abb. 1, 40 und S. 71, Abb. 3, 7, sowie den Text auf S. 68 und 73.

[3]) Vgl. das im «Anzeiger» 1919, S. 66 Gesagte.

Tonnen.

(Vgl. «Anzeiger» 1919, S. 76ff.)

Den im «Anzeiger» 1919 auf S. 75 abgebildeten, nur teilweise erhaltenen Tonnen läßt sich ein vollständig zusammengesetztes Gefäß dieser Art beifügen (Abb. 4, 9). Es ist, wie fast immer, mit farbigen Gurtbändern geschmückt, die aber diesmal in größerer Zahl auftreten, leider aber nur noch zum Teil sichtbar sind. Etwa 20 solcher roten Gürtelstreifen von 4—6 mm Breite überspannten, eng aneinandergerückt, den weißgemalten Tonnenbauch, der sich aus der lederbraunen Naturfarbe eines breiten oberen und unteren Gurtbandes kräftig abhob; das am Randstück befindliche obere Band mißt 4,5 cm, das Fußband 7,4 cm. Die Höhe der Tonne beträgt 28 cm, die Bauchweite 14,6 cm bei einer Randweite von 7,8 cm und einer Bodenweite von 8,2 cm. Der Fuß zeigt den immer wiederkehrenden Standring mit konzentrischem Innenwulst und hochgezogenem Mittelboden.

Endlich seien noch vier Randstücke erwähnt, deren eines ob seines gewulsteten Randes auffällt (Abb. 3, 31), während die übrigen das beliebte, keulenförmig verdickte Profil aufweisen (Abb. 3, 30, 32-33). Was die Bemalung anlangt, so ist bei 30 eine das ganze Gefäß überdeckende dunkelrote Färbung festzustellen [1]), bei 31 laufen unterhalb des ungetönten, gelbbraunen Randstreifens wiederum schmale rote Gurtbänder über die weiße Wandung, während bei 33 ein über 3 cm breites, braunrotes Gurtband den Hals überdeckt, oben vom thongrundigen Hellbraun des Randstückes und unten vom Weiß der beginnenden Bauchwand begrenzt.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Ein größeres zugehöriges Wandstück (Nr. 1913. 1522) ist hier mit in Betracht gezogen. — Die Randweite dieser Tonne betrug 7,5 cm.